

Kunst auf zwei Brettern

Zwischen den Stangen olympischen Ehren hinterherjagen – allein das ist ja eine Kunst. Kein Wunder also, dass der Skisport auch künstlerische Spuren zieht. Von Iris Humpenöder

Der Skisport ist doch zu nett! Die Erna hat es voriges Jahr gelernt – und jetzt ist sie schon verheiratet.“ Diese Bildunterschrift unter einer Zeichnung eines Hand in Hand Ski fahrenden Pärchens aus der deutschen Satirezeitschrift „Simplicissimus“ von 1908 zeigt zweierlei: Erstens, dass Skifahren niemals nur Männersache war, und zweitens, dass es den Ausübenden neben dem Spaß auch gewisse Vorteile brachte.

Zum einen den Vorteil, zu einer privilegierten Gesellschaft zu gehören. Das freilich hatte zumindest für

Dramatische Szenen mit stürzenden Frauen in Röcken

Frauen auch wiederum den Nachteil, dass sie Anfang des 20. Jahrhunderts noch im langen Rock durch den Schnee pflügen mussten, denn in der High Society war es selbst für Sportlerinnen verpönt, Hosen zu tragen.

Wobei es dabei immer wieder zu dramatischen Szenen gekommen sein muss. Schließlich waren die Unterhosen noch bis 1914 offen im Schritt. Nicht auszudenken, welche Einblicke im Schnee stürzende Frauen boten.

Der zweite Vorteil – tatsächlich ein echter! – war, dass es sich auf

der Skipiste beziehungsweise beim Teetrinken danach (heute würde man dies wohl Après Ski nennen) leicht anbandeln ließ. Flotte Skifahrerinnen waren wohl schon immer gefragt – vielleicht ihrer vermeintlichen Robustheit wegen? Sogar eine Promi-Ehe aus Skisport und Politik hat es in Deutschland schon gegeben, als die Riesenslalom-Silbermedaillen-Gewinnerin von Lake Placid 1994 den damaligen Wirtschaftsminister Theo Waigel in ihre Spur zog und ehelichte.

Natürlich musste Frau auch auf zwei Brettern immer adrett bleiben, wie das Plakat von 1927 zeigt. Zwar trägt die sportliche Dame bereits Hosen, doch der Lippenstift darf nicht fehlen – die verschneiten Bäume ringsum vermerken es staunend.

Walter Trier war damals ein gefragter Illustrator. Für das Zeitgeist-Magazin „Die Dame“ aus dem Hause Ullstein zeichnete er zwei Jahrzehnte lang Titelseiten. Eine davon zeigt denn auch die Skipiste als Laufsteg der Reichen und Schönen.

Das ist gut 80 Jahre später nicht viel anders. St. Moritz, Cortina d'Ampezzo, St. Anton: Adelige – sogar aus den berglosen Niederlanden – lassen sich im Skurlaub mit Familie ablichten, und wer es sich leisten kann, schickt seine Kinder in den Skikurs. Koste es, was es wolle.

Und es kostet einiges. Allein das Equipment. Mit Bambusstöcken ist es nicht mehr getan. Heutige Ski-



Walter Trier hat dieses Cover für „Die Dame“ 1927 gezeichnet.

Alle Abbildungen: „Skisport in Kunst und Design“

stöcke sind aus superleichtem Carbon mit Klick-System für den – möglichst beheizbaren – Handschuh. High-End-Carvingski mit Sicherheitsbindung haben die Holzplatten mit Lederriemen abgelöst, Skihosen und Jacken sind aus wind- und wasserabweisenden Hightech-Materialien. Vermutlich hat sich sogar die Konstistenz des Lippenstiftes grundlegend geändert.

Nachzuvollziehen ist diese Entwicklung im Skisport nicht zuletzt in der Kunst, speziell in der Gebrauchskunst. Denn wie alle Sportarten hat auch das Skifahren seit jeder Maler, Zeichner und Designer fasziniert.

Vor allem auf Plakaten großer Veranstaltungen geht die Entwicklung

des Sports parallel zur Entwicklung in der Kunst. Ob Plakate fürs Hahnenkamm-Rennen oder für olympische Spiele: Längst haben sie ihre Sammler gefunden. Und in Karin Rase eine Kunsthistorikerin, die das Thema für die Fis, die Fédération International de Ski, in einem Buch verarbeitet hat. Den Umschlag zierte ein Schneekristall des japanischen Künstlers Yutaka Sone, der in Los Angeles lebt und auch eine Reihe von Kristall-Skulpturen gestaltet hat. Ein stilisierter Schneestern taucht auch auf den Fis-Siegermedaillen auf – entworfen vom Schweizer Künstler Alex Walter Diggelmann, schon in den 1950er Jahren.

Skifahren ist immer – auch in Zeiten von Kunstschneeanlagen und

Massengondeln – ein Sport in der Natur geblieben. Schnee und Berge, eisige Winterlandschaften, körperliche Grenzerfahrungen, ja, vielleicht auch eine Spur Abenteuer machen die Faszination von Skifahren aus.

Skispringer verwirklichen den uralten Menschheitstraum des Fliegens, Abfahrer erreichen auf den eigenen zwei Beinen ohne Hilfsmittel Geschwindigkeiten von weit über 100 Stundenkilometern.

Geschwindigkeit wird, bildnerisch umgesetzt, zum Synonym für den alpinen Rennläufer. Viele Künstler, vor allem die Futuristen, studierten deshalb die ersten fotografischen Bewegungsstudien.

Ob es stilisierte Skispuren sind, die sich rasant übers Bild schwin-

Die Anfänge

Skilaufen diente zunächst nur dazu, die Herausforderungen des Winteralltags zu bewältigen, sprich: von A nach B zu kommen. Die Geschichte des „Schneelaufs“ beginnt in Skandinavien bereits im Mittelalter, möglicherweise schon sehr viel früher. So hatte etwa Norwegen im 16. Jahrhundert schon eigene Skikompanien. Ende des 19. Jahrhunderts wurde der Skisport in Deutschland Bestandteil der Medien- und Unterhaltungskultur. Medien des Industriezeitalters, neben Gebrauchsgrafik vor allem Film und Fotografie, sind schließlich ebenso zu Beginn des 20. Jahrhunderts entstanden wie der Skisport. Und sie haben zu seiner Popularität wesentlich beigetragen.

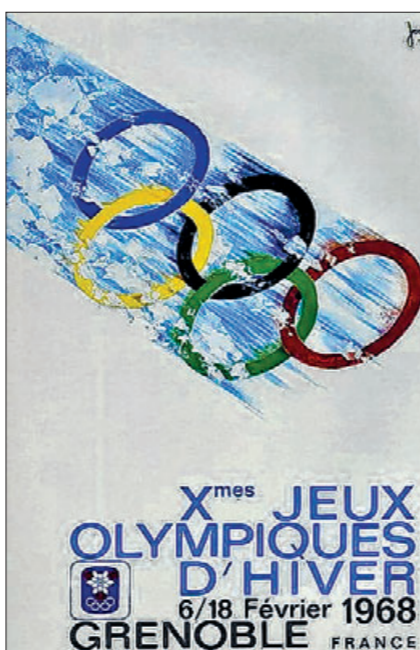
gen oder sogar olympische Ringe, wie 1968 auf dem Plakat für die Winterspiele in Grenoble – vor allem Grafiker und Plakatgestalter hat Geschwindigkeit von jeher interessiert.

Natürlich beherrscht auf Wettkampflakaten der Athlet das Geschehen. Meistens jedenfalls. Auf dem Plakat zu den olympischen Winterspielen in St. Moritz 1948 freilich sind wieder mal Mann und Frau auf Skiern zu erkennen. Er legt den Arm um sie, beide blicken in die Berge und in eine Sonne, die bunte Schneekristalle spuckt. Romantik bei Olympia. Das ist nun wirklich Vergangenheit.

■ Karin Rase, Skisport in Kunst und Design, Edition Leipzig, 25 Euro



Die 1959 geborene Künstlerin Edith Hofer wirbt für den Tourismusverband Vorarlberg.



Jean Brian: Plakat für Grenoble 1968.



Die „Sportive Werbeagentur“ Martinsried hat die legendären Zebra-Ski von Vökl design.